



Leitfaden zur Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten

Die nachstehenden Hinweise zur Abfassung von Hausarbeiten am Ägyptologischen Institut der Universität Heidelberg haben verbindlichen Charakter. Sie entsprechen Konventionen, die zwar nicht in jedem Detail, aber doch im Großen und Ganzen auf dem ägyptologischen Konsens beruhen.¹

Im Folgenden werden – den einzelnen Arbeitsstadien im Verlauf eines Semesters folgend – zuerst im Rahmen von Vorbemerkungen einige Eckdaten und Kurz Hinweise zur Literaturrecherche (Kapitel 1 und 2), zur Vorbereitung des Referats (Kapitel 3) und zur Erstellung eines Handouts (Kapitel 3) gegeben, bevor sich der umfangreiche restliche Teil dieses Leitfadens der Erstellung von wissenschaftlichen Arbeiten widmet (ab Kapitel 5).

Als Grundsatz gilt:

EINHEITLICHKEIT UND KLARHEIT SIND UNERLÄSSLICH. EINMAL GEWÄHLTE PRINZIPIEN MÜSSEN KONSEQUENT DURCHGEHALTEN WERDEN.

Anregungen zum Leitfaden werden gerne in Raum 102 (C. Kühne-Wespi) oder per Mail an carina.kuehne@uni-heidelberg.de entgegengenommen.

¹Als Basis dienen einerseits der „Leitfaden zur Erstellung von Hausarbeiten“, der von Claudia Maderna-Sieben für das Ägyptologische Institut Heidelberg erarbeitet und von Maren Schentuleit überarbeitet wurde, sowie andererseits das „Grundlagenpapier IV/3: Abfassung wissenschaftlicher Arbeiten“, welches vom Historischen Seminar der Universität Zürich erstellt wurde und online einsehbar ist. Letzterem sind auch längere Textabschnitte zu allgemeinen Aspekten entnommen, s. <https://www.hist.uzh.ch/dam/jcr:fffff-cb70-aa7a-ffff-ffff98af7301/pslglpiv3abfassungwissenschaftlicherarbeiten.pdf> (Zugriff am 06.05.2019).

INHALTSVERZEICHNIS

1. Literatur- und Bildrecherche	4
2. Mehrsprachige Ägyptologie	5
3. Vorgaben für Referate	5
4. Vorgaben für Handouts	6
5. Ausarbeitung und Abgabe der Hausarbeit.....	6
6. Textgestaltung	7
7. Textumfang	7
8. Textgliederung.....	8
8.1 Titelblatt	8
8.2 Inhaltsverzeichnis	9
8.3 Einleitung.....	9
8.4 Hauptteil.....	9
8.5 Schlusswort	10
8.6 Bibliographie	10
9. Sprache und Wissenschaft.....	10
9.1 Sprachliche Anforderungen	10
9.2 Wissenschaftliche Kriterien.....	11
10. Wissenschaft und Redlichkeit.....	11
11. Zitate und Zitierregeln.....	12
11.1 Funktion von Zitaten	12
11.2 Wie Zitate nicht verwendet werden sollten.....	12
11.3 Arten von Zitaten	13
11.3.1 Wörtliches Zitat	13
11.3.2 Paraphrase.....	14
11.3.3 Zitat im Zitat	15
11.4 Zitate aus dem Internet.....	15
11.5 Textänderungen in Zitaten	15
11.6 Checkliste für das Zitieren	16
12. Abbildungen, Graphiken, Tabellen	16

13. Fuß-/Endnoten.....	17
13.1 Funktion von Fußnoten.....	17
13.2 Formatierung von Fussnoten.....	17
14. Verweise auf ägyptische Originalquellen.....	18
14.1 Verweise auf Bauwerke.....	18
14.2 Verweise auf Objekte.....	19
14.3 Verweise auf ägyptische Originaltexte.....	20
14.3.1 Exkurs: Umschriftsysteme.....	20
14.3.2 Exkurs: Das Leidener Klammersystem.....	22
14.3.3 Papyri und Ostraka.....	23
14.3.4 Funerärliteratur (Pyramiden-, Sargtexte, Totenbuch).....	24
14.3.5 Weitere Textsammlungen (Urk., EA, KRI).....	25
14.3.6 Inschriften in Tempeln.....	26
14.3.7 Wort- und Namensdiskussionen.....	28
15. Abkürzungssverzeichnis und weitere Abkürzungen.....	29
16. Literaturverweise.....	29
16.1 Zitiersysteme.....	29
16.2 Belegverweisung.....	30
16.3 Bibliographische Aufnahme der zitierten Literatur.....	31
16.3.1 Übergreifendes zur bibliographischen Aufnahme.....	31
16.3.2 Bibliographische Aufnahme nach Art des Beitrags.....	33
17. Weiterführende Literatur.....	37
18. Mittels Kurzzitaten zitierte Literatur.....	37

1. LITERATUR- UND BILDRECHERCHE

Der Frage, wie man die Literaturrecherche zu einem bestimmten ägyptologischen Thema sinnvoll und ertragreich gestalten kann, wird im Tutorium zum wissenschaftlichen Arbeiten mehr Raum zur Verfügung gestellt.² Im Rahmen des vorliegenden Leitfadens soll als grundlegende Hilfestellung lediglich auf die beiden Suchportale *OEB* und *HEIDI* hingewiesen werden.

Das online-Recherchetool *Online Egyptological Bibliography* (*OEB*) der Universität Oxford nimmt alle ägyptologischen Bücher, Zeitschriftenartikel etc. auf. Es ist unter

<http://oeb.griffith.ox.ac.uk/>

aufzurufen. Wer per vpn-Client mit seiner Uni-ID eingeloggt ist, hat unbeschränkten Zugang.

Das online-Literaturrecherchetool *HEIDI* der Universitätsbibliothek Heidelberg umfasst alle Bücher, welche in der Universitätsbibliothek selbst und in den Bibliotheken der einzelnen Institute aufbewahrt werden. Es ist unter

<https://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/kataloge/heidi.html>

aufzurufen und als Recherchetool ohne Zugangsbeschränkung nutzbar. Hier ist stets auch die Signatur, die ein betreffendes Buch in der Bibliothek des Ägyptologischen Instituts trägt, angegeben.

In der online-Bilddatenbank der Universitätsbibliothek Heidelberg (*heidICON*), welche unter

<http://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/>

aufgerufen werden kann, finden sich zahlreiche Abbildungen und Fotografien von unterrichtsrelevanten Materialien, die allen Universitätsangehörigen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus ist es ausdrücklich erwünscht, Scans von publizierten Abbildungen bei der studentischen Hilfskraft des Ägyptologischen Instituts zu bestellen werden (Zi. 007). Die so erstellten Scans werden anschließend ebenfalls in die online-Datenbank integriert.

² Eine eingehendere Einführung nicht nur zur Literaturrecherche, sondern auch zu den weiteren hier versammelten Aspekten des wissenschaftlichen Arbeitens in der Ägyptologie wird im Tutorium „wissenschaftliches Arbeiten“ gegeben. Es wird dringend empfohlen, dieses wie vorgesehen im *ersten* Fachsemester zu besuchen.

2. MEHRSPRACHIGE ÄGYPTOLOGIE

Ägyptologische Fachbeiträge werden in unterschiedlichen Sprachen abgefasst. Bei der Lektüre von fremdsprachigen Beiträgen darf man sich nicht davon verunsichern lassen, z. B. die folgenden ägyptischen Namen anders als in der deutschen Fachtradition wiedergegeben werden:

Französisch	Englisch	Dt. Standard
Khonsou	Khonsu	Chons
Toutankhamon	Tutankhamun	Tutanchemun
Mérenptah (u. a.)	Merneptah	Merenptah

In einer Hausarbeit, welche auf Deutsch verfasst wird, sollen deutsche Standardschreibungen verwendet werden.

Weitere Unterschiede im graphischen Erscheinungsbild können wie bei den folgenden Namen durch die Verwendung gräzisierten Formen bedingt sein:

„ägyptisch“	gräzisiert
Menkaure	Mykerinos
Chufu	Cheops
Amenhotep	Amenophis
Senwosret	Sesostris

3. VORGABEN FÜR REFERATE

Die Referatsthemen werden von dem/der Lehrenden zu Beginn des Semesters vergeben. Eine Absprache mit dem/der Lehrenden hinsichtlich der genauen inhaltlichen Ausrichtung des Referats ca. zwei Wochen vor dem Referatstermin wird empfohlen. Wenn von dem/der Lehrenden nicht anders vorgegeben, dauern Referate in der Regel 45–60 min. Es ist ratsam, das Referat nach Fertigstellung des Referatstextes zu proben.

Ein Referat besteht in der Regel aus einer Einleitung, einem Hauptteil und einem Schlusswort (s. Kapitel 8). Der Referatstext kann nach Belieben abgelesen oder etwa anhand von stichpunktartigen Notizen frei vorgetragen werden. Ein gutes Referat profitiert vom sicheren Auftreten, einer deutlichen Aussprache und einer angemessenen Sprechgeschwindigkeit des/der ReferentIn.

Das Referat soll visuell von einer Präsentation (z. B. PowerPoint) begleitet werden. Die Präsentation erfüllt die Funktion, das Gesagte anhand von Quellentexten und Bildern zu veranschaulichen und ggf. die Struktur des Vortrages abzubilden (Inhaltsverzeichnis, Überschriften...). Bei der Gestaltung der einzelnen Folien der Präsentation empfiehlt sich das maßvolle Einsetzen von Effekten und Animationen. Werden in der Präsentation längere Quellentexte auf den Folien gezeigt, muss besonders darauf geachtet werden, dass die Schriftgröße auch aus der Distanz

lesbar bleibt.³ Zur Orientierung für die Zuhörer können wichtige Stichworte aus dem Referatstext auf den Folien wiedergegeben werden. Ganze Sätze gehören abgesehen von Zitaten und Ausnahmefällen *nicht* auf die Folien.

Bei der Verwendung von Bildern für die Präsentation ist auf eine gute Qualität (s. hierzu Kapitel 12) und eine ausreichende Größe zu achten. Im Zweifelsfall ist ein Bild besser zu groß als zu klein wiederzugeben. Mehr als zwei Bilder pro Folie sind selten sinnvoll. Bilder aus dem Internet, die nicht online-Katalogen entnommen sind, erfüllen die Qualitätsvorgaben oft nicht. Es ist daher ausdrücklich erwünscht, Scans von der studentischen Hilfskraft (s. Kapitel 3) erstellen zu lassen. Bei jedem Bild soll ein Bildnachweis stehen (Kurzangaben genügen, s. Kapitel 16).

4. VORGABEN FÜR HANDOUTS

Zu jedem Referat gehört ein Handout. Die Vorgaben hierzu können von dem/der Lehrenden der betreffenden Veranstaltung festgelegt werden. In der Regel besteht ein Handout aus 1–4 Seiten (zur Textgestaltung s. Kapitel 6). An erster Stelle werden die allgemeinen Angaben zur Veranstaltung erwartet (s. a. Kapitel 8.1):

- Name der Universität (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)
- Name des Instituts (Ägyptologisches Institut)
- Name des/der Lernenden; Titel des Seminars; Winter-/Sommersemester mit Jahresangabe
- Name des/der ReferentIn
- Datum des Referats

In der Form einer Überschrift folgt klar erkennbar der Titel des Referats. Der Hauptteil des Handouts kann den Inhalt des Referats stichwortartig zusammenfassen, Quellentexte im Wortlaut wiedergeben und/oder Abbildungen enthalten. Oft ist eine sinnvolle Mischung aus diesen drei Bereichen angebracht.

Das Handout wird von einer Bibliographie abgeschlossen, in welcher diejenigen Werke aufgeführt werden, die als Grundlage für das Referat gedient haben oder auf die während des Referats verwiesen wurde (s. Kapitel 16.3).

5. AUSARBEITUNG UND ABGABE DER HAUSARBEIT

Das für das Referat gewählte Thema wird in der Regel zum Ende des Semesters hin im Rahmen einer Hausarbeit ausgearbeitet. Die Abgabefristen für an Veranstaltungen gebundene Hausarbeiten belaufen sich im Wintersemester auf den 31. März, im Sommersemester auf den 30. September als spätmöglichste Zeitpunkte. Verlängerungen der Abgabefristen können nur in begründeten Fällen und nur in vorgängiger Absprache mit dem/der Lehrenden erfolgen. Bei Versäumnis der

³ Tipp: Bei Zitaten im originalen Wortlaut, die mit speziellen Schriftfonts (z. B. dem „Umschrift“-Font) wiedergegeben werden, sollte darauf geachtet werden, beim Speichern der Datei die Schriftarten einzubinden. So kann sichergestellt werden, dass die Schriftart richtig angezeigt wird, auch wenn die Datei auf einem anderen als dem eigenen Rechner geöffnet wird.

Abgabefrist gilt die Prüfungsleistung als nicht erbracht und die Veranstaltung in der Folge als nicht bestanden.

Aus archivierungstechnischen Gründen wird darum gebeten, zur Bindung der Hausarbeit keine Spiralbindung zu verwenden. Längere Arbeiten sollen eine Klebebindung aufweisen, kürzere Hausarbeiten können z. B. in einer Klemmmappe eingereicht werden. Doppelseitig ausgedruckte Hausarbeiten werden begrüßt. In digitaler Form (pdf-Format) eingereichte Hausarbeiten sind erwünscht.

Nach der Benotung erhält der/die Verfasserin der Hausarbeit i. d. R. eine mündliche oder schriftliche Rückmeldung von dem/der Lehrenden. Darüber hinaus wird empfohlen, die Korrekturen und Anmerkungen des/der Lehrenden in der abgegebenen Hausarbeit einzusehen, um den Lerneffekt zu steigern und der Wiederholung bestimmter Fehler in der nächsten Hausarbeit vorzubeugen.

6. TEXTGESTALTUNG

Die Arbeit ist in einer leicht lesbaren Schrift (Arial, Times New Roman) in Schriftgröße 12 Pkt. zu schreiben. Schriftfarbe ist Schwarz, auch für Überschriften und Verweise auf Internetseiten. In den Fußnoten sowie in längeren Zitaten ist die Schriftgröße kleiner (10 Pkt.). Es bietet sich an, als Textlayout den Blocksatz mit (automatischer) Silbentrennung zu wählen.⁴ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit empfiehlt sich ein Zeilenabstand von 1,5. Die Seitenränder sollten auf allen Seiten 2,5 cm weder unterschreiten noch wesentlich überschreiten. Seitenzahlen müssen vorhanden sein. Eine maßvolle Verwendung grafischer Gestaltungsmittel (fett, kursiv, Einrücken, etc.) macht den Text leichter lesbar und übersichtlicher.

Weitere allgemeine Hinweise zur Textgestaltung:

- Zahlwörter bis zwölf werden ausgeschrieben, ab 13 können Ziffern verwendet werden.
- Für Gedankenstriche werden lange Striche (also – und nicht -) gesetzt.

7. TEXTUMFANG

In der folgenden Tabelle sind Angaben zum Textumfang, den schriftliche Arbeiten am Ägyptologischen Institut aufweisen sollen, aufgeführt. Die angegebenen Ziffern stellen Näherungswerte dar und sollten weder massiv über- noch massiv unterschritten werden. Eine Textseite, die nach den obenstehenden Richtlinien gegliedert wird, enthält durchschnittlich etwa 2.500 Zeichen (die Fußnoten einberechnet). Der Seitenumfang bezieht sich auf Einleitung, Hauptteil und Schlusswort der Arbeit. Generell sollten diese drei Teile zueinander im Verhältnis von ca. 10% : 80% : 10% stehen.

⁴ Tipp: Mittels sogenannter „fester Leerzeichen“ und „fester Bindestrichen“ kann verhindert werden, dass von der Silbentrennungsfunktion automatische Zeilenumbrüche innerhalb von Angaben wie „1 cm“ oder „19.–20. Dynastie“ gesetzt werden. Feste Leerzeichen können durch die Tastenkombination Strg+Shift+Space, feste Bindestriche durch Strg+Shift+- (Bindestrich oder minus-Zeichen) erzeugt werden.

Art der Veranstaltung bzw. Art der Arbeit	Umfang
Proseminar	7–10 Seiten
Exkursionsseminare	12–18 Seiten
Hauptseminar MA BF AMK 2	12–18 Seiten
Haupt-/Oberseminar	20–30 Seiten
BA-Arbeit	12.000–16.000 Wörter
MA-Arbeit	40.000–45.000 Wörter

8. TEXTGLIEDERUNG

Eine Hausarbeit muss folgende Abschnitte enthalten:

- Titelblatt
- Inhaltsverzeichnis
- Haupttext (Einleitung, Hauptteil, Schlusswort)
- Bibliographie

In bestimmten Fällen können Abkürzungsverzeichnis nötig werden (s. Kapitel 15). Bei einigen Fragestellungen vor allem im Zusammenhang von BA- und MA-Arbeiten bietet es sich an, einen Katalog zu erstellen. Die oben aufgeführten Bestandteile einer Hausarbeit werden in den folgenden Unterkapiteln einzeln besprochen.

8.1 TITELBLATT

Das Titelblatt weist folgende Angaben auf:

- Name der Universität (Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg)
- Name des Instituts (Ägyptologisches Institut)
- Name des/der Lehrenden; Titel des Seminars; Winter-/Sommersemester mit Jahresangabe
- Titel und ggf. Untertitel der Hausarbeit
- Name des/der VerfasserIn; Anschrift mit Telefonnummer; E-Mail-Adresse⁵; Matrikelnummer
- Fächerkombination und Angabe des Fachsemesters
- Abgabedatum

⁵ Tipp: Die Angabe der @stud.uni-heidelberg-Adresse vermittelt mehr Professionalität, als dies manche privaten E-Mail-Adressen (z. B. @hotmail.de) vermögen.

8.2 INHALTSVERZEICHNIS

Das Inhaltsverzeichnis soll den Aufbau und die Ausrichtung der Arbeit übersichtlich wiedergeben. Dementsprechend ist die Arbeit formal und inhaltlich in Kapitel, Abschnitte und ggf. Unterabschnitte zu gliedern, welche jeweils wie im Inhaltsverzeichnis zum vorliegenden Dokument (s. S. 2–3) zu nummerieren sind.

Eine Hausarbeit gewinnt durch eine klare Gliederung, verliert aber durch eine zu große Zergliederung. Es ist daher wichtig, dass das Setzen von Kapiteln, Abschnitten und Unterabschnitten nachvollziehbar ist, dass der Gesamttext durch die Gliederung jedoch nicht unnötig zerstückelt und der Textfluss dadurch gehemmt wird. Unterabschnitte, die nur aus einem kurzen Abschnitt bestehen, sind selten sinnvoll. Die gängigen Textverarbeitungsprogramme haben in der Regel eine Funktion, welche das Inhaltsverzeichnis automatisch erstellt. Voraussetzung für die automatische Erstellung ist, dass der/die VerfasserIn die Überschriften in der Arbeit als solche gekennzeichnet hat (z. B. dadurch, dass jeder einzelnen Überschrift in der Gliederungsansicht eine Ebene zugewiesen wird).

8.3 EINLEITUNG

Die Einleitung umfasst je nach Anforderung des Themas eine angemessene Berücksichtigung der folgenden Punkte:

- Heranführung an das Thema
- Einordnung in den historischen Kontext
- Eingrenzung des Themenbereiches
- kurze Umschreibung der Zielsetzung
- klar formulierte Fragestellung
- Darlegung des theoretischen und methodischen Ansatzes
- knappe, themenbezogene Übersicht zum Forschungsstand und zur Quellenlage
- Skizzierung und Begründung der Gliederung der Arbeit

8.4 HAUPTTEIL

Im Hauptteil sind je nach inhaltlicher Themen- und Problemstellung folgende Aspekte auf angemessene Weise und in sinnvoller Reihenfolge zu berücksichtigen:

- Fragestellung: Darlegung des Problems und Skizzierung der Ausgangslage
- Methode: Darstellung der Forschungsschritte, Erläuterung der Zwischenergebnisse
- Forschungsstand: Umschreiben des Forschungsstandes zu spezifischen Fragen; Positionen innerhalb der Forschungsdiskussion sowie Erläuterung des eigenen Standpunktes; Verarbeitung und Diskussion der Literatur, die für die Problemstellung relevant ist
- Quellen: Auswahl, Integration und so weit wie nötig Beschreibung des Quellenmaterials

- Auswertung des Quellenmaterials mit stringenter Argumentation und nachvollziehbarer Beweisführung
- Diskussion der Methoden- und Sachprobleme

8.5 SCHLUSSWORT

Das Schlusswort enthält eine Zusammenfassung der wichtigsten Resultate. Zudem sollen die Ergiebigkeit der Fragestellung, offene Fragen, die Angemessenheit der angewandten Methode sowie mögliche Perspektiven und Thesen für die Weiterarbeit dargelegt werden.

8.6 BIBLIOGRAPHIE

Die Bibliographie umfasst alle zur Erstellung der Arbeit benutzten (Primär- und Sekundär-) Quellen, d. h. Quellen, aus welchen zitiert oder auf welche verwiesen wurde. Die Funktion der Bibliographie ist es, diese Verweise aufzuschlüsseln, damit sie im Optimalfall auch noch in hundert Jahren nachvollzogen werden können. Dazu werden vollständige Angaben zu jedem zitierten Werk gemacht, indem zwar nicht alle *möglichen*, wohl aber alle *notigen* Informationen angegeben werden (s. Kapitel 16). Das Verzeichnis ist alphabetisch nach den Nachnamen der Autoren geordnet. Mehrere Beiträge desselben Autors werden nach aufsteigendem Erscheinungsjahr geordnet. Werden nicht allgemein bekannte Abkürzungen und Siglen verwendet, ist zusätzlich ein Abkürzungsverzeichnis notwendig.

9. SPRACHE UND WISSENSCHAFT

9.1 SPRACHLICHE ANFORDERUNGEN

Auf einer grundsätzlichen Ebene kann sich wissenschaftliche Sprache u. a. durch die folgenden Punkte auszeichnen:

- Verwendung passiver und unpersönlicher Wendungen,
- Vermeiden von subjektiven und wertenden Aussagen und Begriffen,
- weitgehender Verzicht auf Superlative und Ausrufezeichen,
- Vermeiden von Wortwiederholungen und unnötigen Füllwörtern,
- Vermeiden von zu vielen direkt aufeinanderfolgenden kurzen Sätzen, da dies den Lesefluss behindern kann,
- Meiden von inhaltlich absoluten Formulierungen (im Wissen um die für bestimmte Fragestellungen oft dürftige Quellenlage).⁶

Unklarheit, sprachliche und orthographische Ungereimtheiten sowie mangelhafte Interpunktion behindern Lektüre und Verständnis. Nur mit einer präzisen Sprache lassen sich Gedanken und Argumente adäquat darlegen. Die sprachliche Korrektheit der Arbeit wird bei der Notengebung daher berücksichtigt. Deshalb ist es

⁶ Zum Beispiel Aussagen der Art „Udjahorresnet war ein Verräter“ oder „Während der Ersten Zwischenzeit steckte Ägypten in einer Krise“.

empfehlenswert, dass eine Zweitperson das Manuskript vor der endgültigen Fassung auf Verständlichkeit, sprachliche, formale, inhaltliche und stilistische Fehler kritisch durchliest.

9.2 WISSENSCHAFTLICHE KRITERIEN

Fakten, Thesen, Interpretationen – diese drei Darstellungsformen, die eine wissenschaftliche Arbeit strukturieren, verlangen besondere sprachliche Sorgfalt und müssen deutlich voneinander unterschieden werden.⁷

Es ist vor allem auf präzise Begriffswahl, Erklärung der Fach- und Fremdwörter sowie der Quellentermini zu achten. Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die theoretischen und methodischen Begriffe zu legen, die man möglichst schon in der Einleitung definieren muss, damit der/die LeserIn weiß, was der/die VerfasserIn der Arbeit unter dem betreffenden Begriff versteht. So wie es nicht darum gehen kann, ganz auf abstrakte und generalisierende Begriffe zu verzichten, so kann es auch nicht darum gehen, die sogenannte Wissenschaftlichkeit einer Arbeit mit einer allzu komplizierten, fremdwortgespickten Terminologie hervorzuheben.

Begriffe, die im Zentrum einer Arbeit stehen, sollten in der Einleitung umschrieben werden. Auch dafür gibt es Regeln: Bei entlehnten Definitionen muss darauf geachtet werden, ob es sich um eine enge, an ein bestimmtes Thema gebundene, oder um eine weitgefasste Begriffsbestimmung handelt. Weiter muss eine einmal getroffene Bestimmung konsequent beibehalten werden.

10. WISSENSCHAFT UND REDLICHKEIT

Eine wissenschaftliche Arbeit enthält zwangsläufig immer fremdes Gedankengut, das auch als solches ausgewiesen werden muss. Die Nachprüfbarkeit aller Aussagen ist ein entscheidendes formales Kriterium. Auch Paraphrasieren ohne Fußnoten gilt als Raub geistigen Eigentums. Ein Verweis ist unbedingt erforderlich, auch wenn man es nicht wortwörtlich so sagt, wie es in der Sekundärliteratur steht. Dies ist auch der Fall bei:

- Erkenntnissen, zu denen man selbst durch bloße Anstrengung des Geistes nicht gekommen wäre (Feldforschung, Experimente...)
- Annahmen methodischer, wissenschaftstheoretischer, philosophischer Art, auf denen zwar das eigene Gedankengerüst aufgebaut ist, die aber ursprünglich nicht dem eigenen Gedankengut entsprungen sind.

Die Universität Heidelberg geht gegen Plagiate folgendermaßen vor:

Plagiate sind eine Form schwerwiegenden wissenschaftlichen Fehlverhaltens. Zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis hat die Universität Heidelberg bereits 1998 eine ständige Kommission gegründet und vom Senat gewählte Ombudsleute

⁷ Unter http://www.fb03.uni-frankfurt.de/46036826/thesen_hypothesen_annahmen.pdf (Zugriff am 29.05.2019) wird anschaulich erklärt, was Thesen sind, was eine gute These ausmacht und in welchen Punkten sich eine These von Annahmen und Hypothesen unterscheidet.

verschiedener Fachdisziplinen eingesetzt. Diese handeln auf der Grundlage der Satzung zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis vom 10. November 1998.⁸ Für Fehlverhalten im Rahmen von Prüfungsleistungen gibt es Regelungen in den Prüfungsordnungen der jeweiligen Studiengänge sowie in den Promotionsordnungen der Fakultäten.⁹

Eine Antiplagiatserklärung ist der Hausarbeit beizufügen. Der entsprechende Vordruck findet sich auf der Homepage des Ägyptologischen Instituts.¹⁰ Die Antiplagiatserklärung wird der Hausarbeit lose beigegeben und nicht in die Bindung integriert.

11. ZITATE UND ZITIERREGELN

Das Verfassen von Zitaten, Fußnoten, Literaturangaben und Anmerkungen gehört zum alltäglichen Rüstzeug der wissenschaftlichen Textproduktion. Ein Zitat ist eine wörtliche oder sinngemäße Textübernahme (Paraphrase) aus Primär- oder Sekundärquellen. Quellennachweise zu Zitaten erfolgen in der Form von Fußnoten.¹¹

11.1 FUNKTION VON ZITATEN

Mit Zitaten wird die Urheberschaft und Herkunft von Aussagen belegt. Damit wird deutlich, welche Aussagen vom Verfasser der Hausarbeit selbst stammen und welche übernommen wurden. Durch Zitate und die mit ihnen verbundenen Fußnoten wird ein wichtiges Wissenschaftskriterium – die Nachprüfbarkeit von Aussagen und Materialien – gewährleistet. Mit Hilfe von Zitaten kann auch der Gegenstand der Forschung besser veranschaulicht werden, indem etwa Textpassagen aus Primärquellen präsentiert werden. Durch Zitate wird der Text in den Forschungszusammenhang eingebettet. Der/die VerfasserIn einer Arbeit signalisiert damit auch Zustimmung oder Widerspruch.

11.2 WIE ZITATE NICHT VERWENDET WERDEN SOLLTEN

Zitate dürfen nicht anstelle der eigenen Argumentation verwendet werden. Man sollte sich auch nicht zu einer Aneinanderreihung von Quellentexten oder Textpassagen aus der Sekundärliteratur verleiten lassen. Zitierte Passagen sprechen nicht für sich, sondern benötigen einen Anschluss im Text und meist auch eine Interpretation. Zitate sollten deshalb nur gezielt eingesetzt werden – im Übermaß verwendet zerstören sie den Argumentationsfluss. Wenn man sich allerdings mit

⁸ Zu finden unter <https://www.ub.uni-heidelberg.de/service/plagiat.html> (Zugriff am 03.05.2019).

⁹ Universität Heidelberg, <https://www.ub.uni-heidelberg.de/service/plagiat.html> (Zugriff am 03.05.2019).

¹⁰ S. <https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/aegy/studium/nuetzliches.html> (Zugriff am 03.05.2019).

¹¹ Auszüge nach <http://gonline.univie.ac.at> [Stand: 24.01.2007], zitiert nach <https://www.hist.uzh.ch/dam/jcr:fffff-cb70-aa7a-ffff-ffff98af7301/psllglpiv3abfassungwissenschaftlicherarbeiten.pdf> (Zugriff am 05.05.2019).

einem Text analytisch auseinandersetzt, muss man aus diesem Text häufiger zitieren.

11.3 ARTEN VON ZITATEN

Es können drei Typen von Zitaten unterschieden werden:

- Das wörtliche Zitat: Textstellen werden quellengetreu übernommen.
- Die Paraphrase („sinngemäßes Zitat“): Textstellen werden sinngemäß übernommen und in eigenen Worten zusammengefasst.
- Das Zitat im Zitat: Es werden Textstellen übernommen, in denen bereits ein wörtliches Zitat vorhanden ist.

Diese verschiedenen Arten von Zitaten werden in den folgenden Unterkapiteln einzeln besprochen.

11.3.1 WÖRTLICHES ZITAT

Beim wörtlichen Zitat werden Textstellen quellengetreu übernommen. Es sollen also zum Beispiel auch ältere Schreibungen oder Tippfehler und Textformatierungen wie Fett- oder Kursivschreibungen in das Zitat eingehen. Veränderungen im zitierten Text sollten möglichst vermieden werden.

Kürzere wörtliche Zitate (weniger als ca. drei Zeilen) werden in doppelten Anführungszeichen geschrieben.

Da die „nicht immer begründete Hinzunahme zahlreicher unbeschrifteter Figuren die Übersichtlichkeit unnötig beeinträchtigt“,¹² wie Stephan Wimmer die von Georges Posener erstellte Liste von bekannten Ächtungsfiguren kritisiert, führt Wimmer lediglich die mit Ächtungslisten beschrifteten Figuren und Scherben in seiner Zusammenstellung auf.

Längere wörtliche Zitate werden als ein neuer Absatz eingerückt. Die Absätze des zitierten Originals werden dabei ebenfalls übernommen. Man verwendet dann eine kleinere Schriftgröße (10 Pkt.) und einen geringeren Zeilenabstand (einfacher Zeilenabstand; i. d. R. ohne Anführungs- und Schlusszeichen).

Auffällig ist, wie Posener den wissenschaftlichen Wert dieser Figuren und ihrer Texte einschätzt. Ein Zitat aus seinem Vortragsskript von 1939 mag dies illustrieren:

Nous avons là un ensemble de documents d'une grande richesse, destiné à accroître nos connaissances dans des domaines très variés de l'égyptologie : magie et religion, onomastique, paléographie, et à fournir des informations importantes intéressant la Nubie, la Libye et surtout la Palestine et la Syrie.¹³

Fremdsprachige Zitate sollten in der Originalsprache wiedergegeben werden oder können – um syntaktische Brüche zu vermeiden – in die Sprache der Hausarbeit

¹² Wimmer 1993, 87.

¹³ Posener 1939, 46.

übersetzt werden. Im zuletzt genannten Fall soll die Übersetzung als solche gekennzeichnet werden (ggf. mit dem originalen Wortlaut in einer Fußnote).

Wie jedoch Georges Posener 1987 zum Begriff *texte d'exécration* in einer Fußnote festhielt, „hört sich das zwar gut an, beinhaltet jedoch einen Irrtum“.¹⁴

Zitate aus zweiter Hand – also Textstellen, die nicht aus dem Original, sondern aus einem anderen Werk stammen – müssen kenntlich gemacht werden, etwa durch „zitiert nach“ in den Fußnoten. Um eine Weitergabe von Falschzitaten zu vermeiden, sollte wenn möglich aus dem Original zitiert werden.

Eine Passage auf pBrooklyn 47.218.48+85 (Kol. 3.1–6) beinhaltet das folgende Rezept:

Ein anderes Rezept, das für den gemacht wird, der unter der Verwundung durch irgendeine Schlange leidet.
„Pavianshaar“ 1/8; Kreuzkümmel 1/8; *sʒ-wr*-Harz 1/64; Honig 1/8; süßes Bier 1/32. Durchsehen und Trinken durch den Mann, der unter der Verwundung leidet.¹⁵

11.3.2 PARAPHRASE

In Paraphrasen wird ein anderer Text sinngemäß referiert und in eigenen Worten zusammengefasst. Beim Paraphrasieren wird die Fußnote mit „Vgl.“ (= „vergleiche“, „S. hierzu“ („Siehe hierzu“) oder Cf. („confer“, d. h. „vergleiche“) eingeleitet. Die paraphrasierte Meinung und die eigene sollten möglichst unterscheidbar sein, etwa durch indirekte Rede oder die Nennung des/der referenzierten AutorIn.

Neben Junker, Grimal und Posener griff jüngst auch Morenz die bestehende Vermutung auf, dass gewisse Ächtungsfiguren den Gefangenen als Geköpften zeigen könnten.¹⁶ Die Argumentation zu dieser Deutung beruht auf zwei Befunden. Zum einen wird angeführt, dass manche Figuren lediglich einen kurzen Zapfen an der Oberkante aufweisen, welcher nicht als Kopf, sondern nur als Hals und die Figur daher als Gefangener ohne Kopf zu verstehen sei.¹⁷ Zum anderen wird darauf hingewiesen, dass bei manchen Figuren der explizit vorhandene Kopf tief zwischen den Schultern sitzt und kein Hals zu erkennen ist. Dies sei ebenfalls als „ikonische Markierung“ für einen geköpften Gefangenen aufzufassen.¹⁸

Die sinngemäße Wiedergabe von Texten in einer Paraphrase sollte nicht zu einem Plagiat, zu einem Abschreiben von anderen AutorInnen verführen. Im Zweifelsfall sollten besser wörtliche Zitate verwendet werden. Es muss bei einer Paraphrase immer darauf geachtet werden, die Gedanken anderer AutorInnen mit eigenen Worten wiederzugeben und sie auch zu interpretieren und zu bewerten.

¹⁴ Posener 1987, 1 (Anm. 2) (Übersetzung der Verfasserin; im Original: „sonne bien mais constitue une erreur“).

¹⁵ Zitiert nach Quack 1996, 306.

¹⁶ S. Junker 1947, 34; Grimal 1985, 111; Posener 1987, 9f.; Morenz 2016, 138–139.

¹⁷ S. Junker 1947, 34.

¹⁸ S. Posener 1987, 9f.; Morenz 2016, 138–139.

11.3.3 ZITAT IM ZITAT

Zitate im Zitat stellen einen Sonderfall des wörtlichen Zitats dar. Hier wird ein Text zitiert, in dem bereits ein wörtliches Zitat vorhanden ist. Für die Schreibung des Zitats im zitierten Text wird dann ein einfaches Anführungszeichen (') verwendet.

Seinem Kriterium d ordnet Gutekunst auch Borghouts Argumentation zu: „Ebenfalls ist J.F. Borghouts hierher zu rechnen, der folgende Definition von „Magie“ gibt: „... the belief that by acting out of a particular situation a result will be triggered off by symbolic means in this world or in the hereafter...“.

11.4 ZITATE AUS DEM INTERNET

Aus dem Internet sollte nur zitiert werden, wenn es um Informationen geht, die in gedruckter Form nicht verfügbar sind. Zudem sollten unbedingt folgende Punkte beachtet werden:

- Man sollte sich über den/die AnbieterIn der Seite informieren und sich Gedanken dazu machen, inwiefern die Seite den wissenschaftlichen Anforderungen genügt.
- Da sich der Inhalt von Internetseiten im Verlauf der Zeit ändern kann, empfiehlt es sich, eine Kopie (z. B. pdf; mit Datumsangabe) einer zitierten Seite zu machen, um so bei Bedarf einen Nachweis für die Herkunft und die Richtigkeit eines Zitates zur Hand zu haben.
- Beim Zitieren einer Internetseite muss stets der betreffende Link (am besten eine stabile URL), wenn vorhanden der DOI („digital object index“) und das Datum des Zugriffs angegeben werden. (Genauerer s. Kapitel 16.3.2).

Darüber hinaus gelten für Zitate aus dem Internet dieselben Regeln wie für die oben aufgeführten Arten von Zitaten.

11.5 TEXTÄNDERUNGEN IN ZITATEN

Veränderungen im zitierten Text dürfen nur nach bestimmten Regeln vorgenommen werden, wobei die Aussage eines zitierten Textes insgesamt nicht verändert werden darf. Auslassungen in einem Zitat müssen durch eckige Klammern mit drei Punkten markiert werden.

Hinzufügungen sind zulässig, wenn diese für die grammatikalische Korrektheit eines Satzes notwendig sind oder für das Verständnis unumgängliche Ergänzungen enthalten. Hinzufügungen werden ebenfalls in eckigen Klammern geschrieben.

„Neben diesen kleinen [Ächtungs-] Figuren, die den Feind nur ganz roh im Umriß andeuten, sind größere bekannt geworden, die die Gestalt [...] genauer wiedergeben“, fasst Junker die bis 1947 bekannte Quellenlage zusammen.¹⁹

¹⁹ Junker 1947, 32.

Wenn aus inhaltlichen Gründen eine Anpassung von Textformatierungen notwendig ist, muss diese durch einen Kommentar in eckigen Klammern notiert werden.

Bei der Bekanntgabe des Fundes in einem Artikel von 1963 rückt André Vila vor allem die Ächtungstexte ins Zentrum des Interesses, indem er den Befund übergreifend als „dépôt rituel de *textes* d'envoûtement“ [Hervorhebung der Verfasserin] bezeichnet.²⁰

Auf besondere Stellen im zitierten Text oder auf Fehler wird gelegentlich mit [sic] (lat. „so“) hingewiesen. Von der Verwendung von [sic] innerhalb von Zitaten aus ägyptischen Originaltexten wird abgeraten, da man Textstellen nicht ohne gute Gründe „mit dem Stigma der Inkorrektheit versehen sollte“.²¹

11.6 CHECKLISTE FÜR DAS ZITIEREN

Folgende Fragen sollten beim Zitieren geklärt werden:

- Ist das Zitat notwendig? Bei jedem Zitat sollte klar sein, welche Funktion es für den zu schreibenden Text erfüllt. Es sollten nur für die Argumentation notwendige Textstellen und Absicherungen zitiert werden.
- Sind die Qualitätskriterien des zitierten Textes erfüllt?
- Sind die Zitier- und Formatregeln berücksichtigt?

12. ABBILDUNGEN, GRAPHIKEN, TABELLEN

Abbildungen, Graphiken und Tabellen können entweder einzeln in den Text integriert oder am Ende der Arbeit in einem speziellen Anhang gesammelt werden. In beiden Fällen gehören zu jeder Abbildung, Graphik und Tabelle eine Beischrift und eine Quellenangabe. Auch hier gilt: Diese Informationsquellen müssen in den Text- und Argumentationsablauf eingebunden werden, sie sprechen nicht für sich selbst. Es ist auf eine gute Bildqualität zu achten, damit der/die LeserIn die im Text geäußerten Gedanken zur Abbildung nachvollziehen kann.

Die Beischriften zu Abbildungen bzw. Tabellen beginnen mit einer der folgenden Abkürzungen, werden durchgängig nummeriert und enden jeweils mit einem Punkt.

Abb.	Bild
Taf./Tf.	Bildseite
Tab.	Tabelle
Fig.	Bild, Tabelle etc.

Eine Bildbeischrift könnte z. B. folgendermaßen lauten:

Abb. 24: Der Gott Amun-nacht ersticht einen Feind (Ayn Birbiyeh).²²

²⁰ Vila 1963, 135.

²¹ Quack 2011, 537.

²² Aus Hope 2016, 140 (Fig. 8).

Hinweis zu den Bildrechten: Wenn eine Arbeit *publiziert*, d. h. vervielfältigt und veröffentlicht oder im Internet öffentlich zur Verfügung gestellt werden soll, muss sichergestellt werden, dass man die Rechte an diesen Bildern hat bzw. die ausdrückliche, schriftliche Genehmigung des Rechteinhabers vorliegt, die Bilder publizieren zu dürfen. Dies sollte dann auch in der Arbeit ausgedrückt werden (z. B.: „... mit freundlicher Genehmigung von ...“). Da es sich bei Hausarbeiten, welche nach der Abgabe in der Regel nur von den Prüfern gelesen und benotet werden, nicht um eine Veröffentlichung handelt, genügt bei der Verwendung von Abbildungen – wie in obigem Beispiel ersichtlich – ein genauer Hinweis auf ihre Herkunft.

13. FUSS-/ENDNOTEN

Fuß- und Endnoten erfüllen beide denselben Zweck und unterscheiden sich nur durch ihre Position in der Arbeit. Fußnoten stehen jeweils am Seitenende, Endnoten stehen gesammelt am Ende des Haupttextes. Fußnoten haben gegenüber Endnoten den Vorteil, dass sie den Lektürefluss weniger stark unterbrechen als Endnoten. Da Fußnoten in wissenschaftlichen Texten gängiger sind als Endnoten, empfehlen wir dieses System bereits für Hausarbeiten anzuwenden. Aus demselben Grund beziehen sich die nachfolgenden Textabschnitte in erster Linie auf Fußnoten – dieselben Regeln gelten aber auch für Endnoten.

13.1 FUNKTION VON FUSSNOTEN

Mit den Fußnoten (Anmerkungsapparat) hat der/die VerfasserIn einer Arbeit die Möglichkeit, seine/ihre Aussagen einer Selbstkontrolle zu unterziehen, während der/die LeserIn die Forschungsergebnisse und die Belege für zitierte und/oder verwendete Quellen überprüfen und nachvollziehen kann. Fußnoten sind immer dann notwendig, wenn aus Primär-/Sekundärquellen wörtlich oder sinngemäß zitiert wird. Anmerkungen sind aber auch notwendig bei quantitativen Angaben und sämtlichen Thesen und Argumentationen, die den Primär-/Sekundärquellen entnommen sind, also nicht von dem/der Verfasserin der Arbeit selbst stammen. Ebenso können zusätzliche Belegstellen, Begriffsdefinitionen, den eigenen Ausführungen widersprechende Standpunkte sowie weiterführende Anmerkungen und Querverweise in den Fußnoten untergebracht werden.

Grundsätzlich enthalten Fußnoten kurze Belege und klare Hinweise, sollten also nicht zu Exkursen ausarten. *Der Haupttext muss ohne Fußnoten verständlich sein.*

13.2 FORMATIERUNG VON FUSSNOTEN

Jede Fußnote beginnt mit einem Großbuchstaben und endet mit einem Punkt. Innerhalb des Textes werden Fußnoten mit einem hochgestellten Fußnotenzeichen gekennzeichnet (i. d. R. vom Textverarbeitungsprogramm voreingestellt). Bezieht sich die Fußnote auf ein einzelnes Wort oder eine Wortgruppe, so steht das Fußnotenzeichen direkt dahinter, noch vor einem folgenden Satzzeichen.

Bei der Bekanntgabe des Fundes in einem Artikel von 1963 rückt André Vila vor allem die Ächtungstexte²³ ins Zentrum des Interesses.

Bezieht sich die Fußnote jedoch auf einen ganzen Satz, Abschnitt oder einen durch Satzzeichen eingeschlossenen Satzteil (direktes Zitat), so steht das Fußnotenzeichen nach dem schließenden Satzzeichen.

Neben Junker, Grimal und Posener griff jüngst auch Morenz die bestehende Vermutung auf, dass gewisse Ächtungsfiguren den Gefangenen als Geköpften zeigen könnten.²⁴

Bei umfangreicheren Quellenwiedergaben und Zitaten erscheint die Fußnote stets am Zitatschluss.

14. VERWEISE AUF ÄGYPTISCHE ORIGINALQUELLEN

Das sachgemäße Zitieren von und Verweisen auf ägyptische Originalquellen (Bauwerke, Objekte, Texte) erfordert eine eingehendere Einführung, als sie hier gegeben werden kann. Es folgen deshalb nur einige Hinweise, die das Verweisen auf die wichtigsten in der Literatur angeführten Quellen und Quellensammlungen erleichtern sollen.

14.1 VERWEISE AUF BAUWERKE

Wenn Bauwerke, d. h. Tempel, Räume in Tempeln, größere archäologische Stätten oder Gräber etc. erwähnt oder erörtert werden, erfolgt ein Verweis auf den Eintrag zum entsprechenden Bauwerk bei Porter/Moss:

PM: Porter, B./R. Moss, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings, 7 Bde, Oxford 1927–1952 [2. revidierte u. ergänzte Auflage, Oxford seit 1960].

Der Verweis „PM I.1², 1–5“ bedeutet also Porter/Moss, Band 1, Teil 1, 2. Auflage, Seiten 1–5.

Eine weitere wichtige Sammlung von Abschriften und Abbildungen aus ägyptischen Tempeln ist:

LD: Lepsius, K. R., Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, 12 Bde, Berlin 1849–1858.²⁵

²³ Unter Ächtungstexten versteht man Aufzählungen von feindlichen Entitäten, die auf Ächtungsfiguren notiert wurden. Diese Textsorte wird genauer besprochen bei (...).

²⁴ S. Junker 1947, 34; Grimal 1985, 111; Posener 1987, 9f.; Morenz 2016, 138–139.

²⁵ Online einsehbar unter <http://edoc3.bibliothek.uni-halle.de/lepsiuss/>.

Bei Gräbern muss stets die Grabnummer angegeben werden. In der Regel hat jedes Grabungsareal bzw. jede Nekropole ihr eigenes Siglum bzw. Numerierungssystem. Zu den wichtigsten Abkürzungen gehören:

TT: „Theban Tomb“: Gräber der thebanischen Nekropole
KV: „King’s Valley“: Gräber im Tal der Könige bzw. Königinnen

Ein Verweis auf ein bestimmtes Grab könnte also folgendermaßen lauten:

Dies ist der Fall im Grab des Sennedjem (TT1)²⁶ in Sheich Abd el-Gurna, einem Grab auf dem thebanischen Westufer.

Werden weitere Abkürzungen für Grabungsareale oder Tempel verwendet, so sind diese bei der ersten Nennung aufzuschlüsseln, etwa folgendermaßen:

Ein architektonisch vergleichbares Grab, welches bei Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Institutes in Dra’ Abu el-Naga (DAN) auf dem Thebanischen Westufer entdeckt wurde, datiert nach Ausweis seiner Inschriften jedoch bereits in die 19. Dynastie.

14.2 VERWEISE AUF OBJEKTE

Wenn ein Objekt erwähnt oder erörtert wird, muss stets auch sein Aufbewahrungsort, seine Inventarnummer (gegebenenfalls auch ehemalige Inventarnummern) sowie, wenn bekannt, seine Herkunft bzw. Provenienz angegeben werden. Dazu können folgende gängigen Abkürzungen der Museen mit umfangreichen ägyptischen Sammlungen verwendet werden (Auswahl). Eine Aufschlüsselung dieser Abkürzungen erfolgt bei ihrer ersten Nennung oder im Abkürzungsverzeichnis.

BM: British Museum, London
KHM: Kunsthistorisches Museum, Wien
RMO: Rijksmuseum van Oudheden, Leiden
UC: University College (Petrie Museum), London
MMA: Metropolitan Museum of Art, New York
MFA: Museum of Fine Arts, Boston
MAH: Musée d’Art et d’Histoire, Genf
MRAH: Musée Royal d’Art et d’Histoire, Brüssel
Slg.: Sammlung

Eine Auflistung aller Museen mit substantiellen ägyptischen Sammlungen findet sich auf Wikipedia.²⁷ Viele dieser Museen haben nützliche online-Kataloge, wo sich auch Fotografien zu zahlreichen ägyptischen Objekten finden lassen.

²⁶ PM I.1², 1–5.

Besonders hinzuweisen ist auf die beiden großen ägyptischen Museen in Kairo, das Egyptian Museum und das neu erbaute Grand Egyptian Museum (GEM). Objekte im Egyptian Museum haben immer eine JE-Nummer (Journal d'Entrée; JdE), die publizierten Objekte zusätzlich eine CG-Nummer (Catalogue Générale). Objekte des GEM tragen diese Abkürzung in der Regel in ihrer Inventarnummer.

14.3 VERWEISE AUF ÄGYPTISCHE ORIGINALTEXTE





















14.3.1 EXKURS: UMSCHRIFTSYSTEME

Texte in ägyptischer Sprache werden in der Ägyptologie mittels einer Umschrift angegeben, die aus lateinischen Schriftzeichen mit einigen Zusatzzeichen besteht.²⁸ In der folgenden Tabelle sind verschiedene gängige Umschriftsysteme gegenübergestellt. Berücksichtigt sind das Britische System (Br), das von Wolfgang Schenkel etablierte System (S) sowie die Eingabe des Zeichens bzw. seines Lautwertes im Thesaurus linguae Aegyptiae (TLA) und im Hieroglyphen-Editor JSesh (JSesh).

Hierogl. / Laut	Br	S	TLA	JSesh	weitere
	<i>ʒ</i>	<i>ʒ</i>	A	A	
	<i>j</i>	<i>i</i>	j	i / Z4	
	<i>y</i>	<i>y, jj</i>	y	i-i	
infirmes j		<i>i</i>	i		(j), j, -
	<i>c</i>	<i>c</i>	a	a	
	<i>w</i>	<i>w</i>	w	w / Z7	
infirmes w		<i>u</i>	u		(w), w, -

²⁷ https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_%C3%A4gyptologischer_Museen_und_Sammlungen (Zugriff am 06.05.2019); vgl. auch die englische Fassung dieser Seite.

²⁸ Die Spalte zum Britischen System ist zitiert nach J. P. Allen, *Middle Egyptian: An Introduction to the Language and Culture of Hieroglyphs*, Cambridge³2014, 17.

Hierogl. / Laut	Br	S	TLA	JSesh	weitere
	<i>b</i>	<i>b</i>	b	b	
	<i>p</i>	<i>p</i>	p	p	
	<i>f</i>	<i>f</i>	f	f	
	<i>m</i>	<i>m</i>	m	m	
	<i>n</i>	<i>n</i>	n	n	
	<i>r</i>	<i>r</i>	r	r	
	<i>h</i>	<i>h</i>	h	h	
	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	H	H	
	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	x	x	
	<i>ḥ</i>	<i>ḥ</i>	X	X	
	<i>s</i>	<i>s</i>	z	z	
	<i>ś</i>	<i>ś</i>	s	s	
	<i>š</i>	<i>š</i>	S	S	
	<i>q</i>	<i>ḳ</i>	q	q	
	<i>k</i>	<i>k</i>	k	k	
	<i>ḳ</i>	<i>g</i>	g	g	
	<i>t</i>	<i>t</i>	t	t	
	<i>ṯ</i>	<i>č</i>	T	T	
	<i>d</i>	<i>ṯ</i>	d	d	
	<i>ḏ</i>	<i>č</i>	D	D	

Die folgende Gegenüberstellung zeigt, welches Zeichen der Umschrift im „Umschrift“-Font wie erzeugt werden kann:

Zeichen	Umschrift_TTn ²⁹	Zeichen	Umschrift_TTn
<i>ȝ</i>	#	<i>h̄</i>	X
<i>j</i>	j	<i>h̅</i>	x
<i>y</i>	y	<i>z</i>	z
<i>i̇</i>	ı	<i>s</i>	s
<i>i̇</i>	+	<i>ś</i>	È
<i>c</i>	o	<i>š</i>	S
<i>w</i>	w	<i>k</i>	k
<i>u̅</i>	–	<i>k̅</i>	Q
<i>b</i>	b	<i>g</i>	g
<i>p</i>	p	<i>t</i>	t
<i>f</i>	f	<i>t̅</i>	3
<i>m</i>	m	<i>t̅</i>	T
<i>n</i>	n	<i>d</i>	d
<i>r</i>	r	<i>d̅</i>	D
<i>h</i>	h	<i>č</i>	z
<i>h̅</i>	H	<i>č̅</i>	@

14.3.2 EXKURS: DAS LEIDENER KLAMMERNSYSTEM

In Zitaten aus Originalquellen werden der Text und sein Erhaltungszustand mit Hilfe von textkritischen Zeichen beschrieben. In der Regel wird hierfür das sogenannte Leidener System angewendet, dessen textkritischen Zeichen die Folgenden sind:³⁰

- [...] Eckige Klammern umschließen Zerstücktes, vom Bearbeiter evtl. Ergänzt.
- ⌈...⌋ Eckige Halbkammern umschließen Teilerstücktes, vom Bearbeiter evtl. Ergänzt.³¹
- ⟨...⟩ Spitze Klammern³² umschließen im Original versehentlich Ausgelassenes und vom Bearbeiter Eingefügtes.

²⁹ Ein Link zum Download des „Umschrift“-Fonts findet sich hier: <https://www.uni-heidelberg.de/fakultaeten/philosophie/zaw/aegy/studium/nuetzliches.html>. Genauere Angaben zur Zeichenbesetzung finden sich hier: http://www.user.gwdg.de/~lingaeg/bin/Umschrift_TTn%20v3.0%20-%20Sign%20list.pdf (Zugriff am 04.06.2019).

³⁰ Die folgenden Erläuterungen sind W. Schenkel, Tübinger Einführung in die klassisch-ägyptische Sprache und Schrift, Tübingen 1997, 35 entnommen.

³¹ Tipp zur Eingabe: 2E22 bzw. 2E23 ins Dokument schreiben und anschließend Alt+C drücken, dann erscheinen diese eckigen Halbkammern. Die Zeichen sind nicht in allen Fonts enthalten, etwa mit der Schriftart BBAWLibertine erscheinen sie aber.

- {...} Geschweifte Klammern umschließen im Original versehentlich oder aus Rücksicht auf traditionelle Graphien zu viel Geschriebenes.
- (...) Runde Klammern umschließen im Original korrekt nicht Vorhandenes, vom Bearbeiter der Klarheit wegen Zugefügtes.

14.3.3 PAPYRI UND OSTRAKA

Wird ein Papyrus oder ein Ostrakon erwähnt oder erörtert, müssen Aufbewahrungsort und Inventarnummer angegeben werden. Zusätzlich sollte in der Fußnote die zugehörige TM-Nummer angegeben sowie ggf. auf den entsprechenden Eintrag im TLA (mit Name des Bearbeiters des betreffenden Textes) verwiesen werden.

TM: Trismegistos; <https://www.trismegistos.org/>
 TLA: Thesaurus Linguae Aegyptiae; <http://aaew.bbaw.de/tla/index.html>

Im Zusammenhang mit Papyri und Ostraka können die folgenden Abkürzungen verwendet werden (zweite Gruppe besonders im TLA):

Pap./P./p	Papyrus
r	recto (Vorderseite; bei Papyri: Seite mit horizontalem Faserverlauf)
v	verso (Rückseite; bei Papyri: Seite mit vertikalem Faserverlauf)
o/O.	Ostrakon
Kol.	Kolumne
Z.	Zeile
F	Faksimile
H	hieroglyphische Wiedergabe
T	hieroglyphische Transliteration aus dem Hieratischen
K	Kommentar
Ü	Übersetzung

Ein Verweis auf eine Textstelle in einem bestimmten Papyrus könnte also folgendermaßen aussehen:

Besonders deutlich wird dies in einer Textstelle auf pBremner-Rhind (pBM 10188).³³ In Kol. 24.12 heißt es hier: (...)

³² Tipp zur Eingabe: 27E8 bzw. 27E9 ins Dokument schreiben und anschließend Alt+C drücken. Alternativ werden auch die engeren Klammern (also <...>) verwendet.

³³ TM 48496. S. den Eintrag zu „Papyrus ‚Bremner Rhind‘ (pBM 10188)“ im TLA (F. Feder). In dieser Fußnote können außerdem die einschlägigen Publikationen zu diesem Papyrus aufgeführt werden (Erstpublikation, Übersetzungen etc.).

14.3.4 FUNERÄRLITERATUR (PYRAMIDEN-, SARGTEXTE, TOTENBUCH)

Für Pyramidentexte (PT), Sargtexte (CT: „coffin texts“) und Sprüche aus dem Totenbuch (Tb) werden die folgenden Textsammlungen und die in ihnen festgelegte Nummerierung der einzelnen Sprüche verwendet.³⁴

- PT: **H:** Sethe, K., Die altägyptischen Pyramidentexte, 4 Bde, Leipzig 1908–1922.
 Ü: Faulkner, R. O., The Ancient Egyptian Pyramid Texts, Oxford 1969.
 Ü: Allen, J. P., The Ancient Egyptian Pyramid Texts (Writings from the Ancient World 38), Atlanta 2005 [und 2. Auflage 2017].
- CT: **H/T:** de Buck, A., The Egyptian Coffin Texts, 7 Bde (OIP 34, 49, 64, 67, 73, 81, 87), Chicago 1935–1961.
 Ü: Faulkner, R. O., The Ancient Egyptian Coffin Texts, Oxford 2004.
 Ü: Barguet, P. Textes des sarcophages égyptien du Moyen Empire, Paris 1986.
 Ü: Carrier, C., Textes des sarcophages du Moyen Empire égyptien, 3 Bde, Monaco 2004.
- Tb: **H/T:** Naville, E., Das Aegyptische Todtenbuch der XVIII. bis XX. Dynastie, Berlin 1886.³⁵
 Ü: Hornung, E., Das Totenbuch der Ägypter, Zürich ²1990.
 Ü: Faulkner, R. O., The Ancient Egyptian Book of the Dead, London 1985.

Verweise auf *bestimmte Sprüche* in diesen Konvoluten haben die untenstehende Form. Von den Totenbuchsprüchen existieren verschiedene Editionen mit zum Teil unterschiedlicher Nummerierung der Sprüche. Ein Verweis darauf, nach wem sich die Zählung richtet, kann hilfreich sein (z. B. „nach Naville“ o. ä.).

PT Spruch 269 = Spruch 269 der Pyramidentexte³⁶

CT Spruch 37 = Sargtextspruch 37³⁷

³⁴ Es liegt auf der Hand, dass es mittlerweile auch jüngere Studien sowie Detailstudien zu den Pyramidentexten, Sargtexten und den Totenbuchsprüchen gibt. Als Grundlagen- und Referenzwerke sind die genannten jedoch weiterhin von Bedeutung. Zu diesen Spruchsammlungen und einem Überblick über die wichtigste Literatur s. Hornung, E., Einführung in die Ägyptologie, Darmstadt ⁵2004, 66–70.

³⁵ Achtung! Bei Naville heißen die einzelnen Sprüche „Kapitel“. Weitere Editionen und synoptische Zusammenstellungen von Totenbuchsprüchen finden sich zum Beispiel in den Reihen „Totenbuchtexte“ (10 Bde, Zürich, seit 2006) oder „Handschriften des Altägyptischen Totenbuches“ (14 Bde, Wiesbaden, seit 1995).

³⁶ Im Englischen lautet der Kurzverweis wie folgt: PT 269.

³⁷ Im Englischen lautet der Kurzverweis wie folgt: CT 37.

Tb 42 = Totenbuchspruch 42³⁸

Wenn auf eine bestimmte Stelle *innerhalb eines Spruches* verwiesen werden soll, wird bei den Pyramidentexten der betreffende *Paragraph* mit Unterabschnitt genannt (entsprechend der Edition von Sethe) und bei den Sargtextsprüchen die betreffende Stelle in der Edition von de Buck aufgeführt:

PT § 376a = Pyramidentexte, Paragraph 376, Abschnitt a
[= Stelle innerhalb von PT Spruch 269].³⁹

CT I, 156b = Sargtextsprüche nach de Buck, Bd. I, dort Seite 156,
Abschnitt b [= Stelle innerhalb von CT Spruch 37].

Auch bei einem Verweis auf eine bestimmte Stelle innerhalb eines Totenbuchspruchs erfolgt ein Hinweis auf die betreffende Edition. Je nachdem, um welchen Spruch es sich dabei handelt, wird jeweils mittels eines Kurzverweises (d. h. entweder Autor-Jahr oder Autor-Kurztitel) auf die jüngste Edition des betreffenden Spruchs verwiesen, z. B.:

Naville, Tottenbuch II, 113 (1)
= Edition von Naville, Bd. 2, dort Seite 113, Abschnitt 1
des Spruchs [= Stelle innerhalb von Tb 42].

Lapp 2017, 258 (a) = Lapp, G., Die Feindabwehrsprüche (Tb 31–37, 39–42)
(Totenbuchttexte 10: Synoptische Textausgabe nach
Quellen des Neuen reiches), Basel 2017, dort Seite
258, Stelle a der auf dieser Seite versammelten Ab-
schnitte [= Stelle innerhalb von Tb 42].

14.3.5 WEITERE TEXTSAMMLUNGEN (URK., EA, KRI)

Diverse *Texte und Inschriften* sind thematisch zusammengestellt und publiziert in den „Urkunden I–VIII“:

Urk. I–VIII: I: Sethe, K., Urkunden des Alten Reichs (Urkunden des ägyptischen Altertums 1), 4 Fasz., Leipzig ²1933; II: Idem, Hieroglyphische Urkunden der griechisch-römischen Zeit (Urkunden des ägyptischen Altertums 2), 2 Fasz., Leipzig 1904–1916; III: Schäfer, H., Urkunden der älteren Athiopienkönige (Urkunden des ägyptischen Altertums 3), 2 Fasz., Leipzig 1905–1908; IV: Sethe, K., bzw. Helck, W., Urkunden der 18. Dynastie (Urkunden des ägyptischen Altertums 4), 22

³⁸ Im Englischen lautet der Kurzverweis wie folgt: BD 42.

³⁹ Im Englischen lautet der Kurzverweis wie folgt: Pyr 376a.

Fasz., Leipzig bzw. Berlin 1906–1958; **V**: Grapow, H., Religiöse Urkunden (Urkunden des ägyptischen Altertums 5), 3 Fasz., Leipzig 1915–1917; **VI**: Schott, S., Urkunden mythologischen Inhalts (Urkunden des ägyptischen Altertums 6), 2 Bde, Leipzig 1929–1939; **VII**: Sethe, K., Historisch-biographische Urkunden des Mittleren Reiches (Urkunden des ägyptischen Altertums 7), Leipzig 1935; **VIII**: Firchow, O., Thebanische Tempelinschriften aus griechisch-römischer Zeit (Urkunden des ägyptischen Altertums 8), Berlin 1957.

Die Seiten der verschiedenen Faszikel eines Bandes sind durchgehend nummeriert, sodass bei einem Verweis die betreffende Faszikelnummer nicht angegeben werden muss. Ein Verweis auf eine bestimmte Textstelle in den Urk. könnte somit folgendermaßen aussehen:

Urk. I, 143.2 = Urkunden I, Seite 143, Zeile 2 der betreffenden Seite.

Die sogenannte *Amarnakorrespondenz*, d. h. die Tontafeln in akkadischer Keilschrift aus dem Palastarchiv in Amarna, ist zusammengestellt und übersetzt bei:

EA: Knudtzon, J. A., Die El-Amarna-Tafeln, 2 Bde, Leipzig ²1964.

Ein Verweis auf eine bestimmte Textstelle in den EA könnte folgendermaßen aussehen:

EA 62.23 = EA, Brief Nr. 62, Zeile 23 des Briefes.

Inschriften der *Ramessidenzeit* (19. und 20. Dynastie) sind zusammengestellt bei:

KRI I–VIII: Kitchen, K. A., Ramesside Inscriptions, 8 Bde, Oxford 1975–1990.

Ein Verweis auf eine bestimmte Textstelle in den KRI könnte folgendermaßen aussehen:

KRI III 139.6 = KRI, Bd. 3, Seite 139, Zeile 6 der betreffenden Seite.

14.3.6 INSCHRIFTEN IN TEMPELN

Um Textstellen (und Darstellungen) aus den ptolemäisch-römischen Tempeln zu zitieren, werden folgende Abkürzungen verwendet.⁴⁰

⁴⁰ Weitere Abkürzungen und Literaturangaben zu den spätzeitlichen Tempeln finden sich bei Ch. Leitz, Kurzbibliographie zu den übersetzten Tempeltexten der griechisch-römischen Zeit (BdE 165), Kairo ⁶2015.

D/Dendara I–XV: **I–V**: Chassinat, E., Le temple de Dendara, Bd. I–V; **VI**: Chassinat, E./Daumas, F., Le temple de Dendara, Bd. VI ; **VII–IX**: Daumas, F., Le temple de Dendara, Bd. VIII–X; **X–XII**: Cauville, S., Le temple de Dendara, Bd. X–XII, Kairo 1934–2007; **XIII–XV**: Cauville, S., Le temple de Dendara, Bd. XIII–XV, (bisher nur online erhältlich, www.dendara.net).

Philä I–IV: **I**: Junker, H., Der große Pylon des Tempels der Isis in Philä (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften-Sonderband), Wien 1958; **II**: Junker, H./Winter, E., Das Geburtshaus des Tempels der Isis in Philä (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften-Sonderband), Graz/Wien/Köln 1965; **III**: Kockelmann, H./Winter, E., Philae III: Die zweite Ostkolonnade des Tempels der Isis in Philae (CO II und COIIK), 2 Bde (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften-Sonderband 78), Wien 2016; **IV**: Cassor-Pfeiffer, S./Kockelmann, H. (in Vorbereitung).

E/Edfou I–XV: **I**: Le Marquis de Rochemonteix/Chassinat, E., Le temple d’Edfou, Bd. I (MMAF 10) [2. revidierte und korrigierte Auflage von S. Cauville und D. Devauchelle, Kairo 1984 und 1987]; **II–III**: Chassinat, E./Le Marquis de Rochemonteix, Le temple d’Edfou, Bd. II (MMAF 11) [2. revidierte und korrigierte Auflage von Cauville, S./Devauchelle, D., Kairo 1987] und Bd. III (MMAF 20); **IV–XIV**: Chassinat, E., Le temple d’Edfou, Bde IV–XIV (MMAF 21–31); **XV**: Cauville, S./Devauchelle, D., Le temple d’Edfou, Bd. XV, (MMAF 32), Kairo 1897–1985.

Übersetzungen der Inschriften im Tempel von Edfu finden sich bei:

Kurth, E VIII–VI: Kurth, D., Edfou VIII–VI, 3 Bde (Die Inschriften des Tempels von Edfu: Übersetzungen 1–3), Wiesbaden bzw. Gladbeck 1998–2014 (weitere Bände in Vorbereitung).

Auf Textstellen aus diesen Tempeln wird nach folgendem Beispiel (o. ä.) verwiesen:

Edfou III 123.5 = Tempel von Edfou, Band III, Buchseite 123, Z. 5 der Seite

E III 123.5 = Tempel von Edfou, Band III, Buchseite 123, Z. 5 der Seite

Anders verhält es sich mit dem nachfolgenden Werk zu den Inschriften im Tempel von Esna. Hier werden bei einem Verweis jeweils die *Szenennummer* und die Zeile der Inschrift angegeben:

Esna: Sauneron, S., Le temple d'Esna II–IV, VI, Kairo 1963–1975.

Esna 199, 27 = Sauneron, Tempel von Esna [Bd. III], Szene 199, Z. 27 der Inschrift.

14.3.7 WORT- UND NAMENSDISKUSSSIONEN

Wenn ein bestimmtes *ägyptisches Wort* diskutiert wird oder in einer zitierten Textstelle ein ägyptisches Wort mit umstrittener Bedeutung vorkommt, sollte auf den entsprechenden Eintrag im WB (auch „Berliner Wörterbuch“ genannt) und im TLA (z. B. „TLA Lemma-Nummer 123456“) verwiesen werden:

WB: Erman, A./Grapow, H. (Hgg.), Wörterbuch der ägyptischen Sprache, Berlin 1926–1961.

TLA: Thesaurus Linguae Aegyptiae; <http://aaew.bbaw.de/tla/index.html>.

Ein Verweis auf das Berliner Wörterbuch kann folgendermaßen aussehen:

WB I 98.4 = WB Band I, Seite 98, Wortbedeutung Nr. 4 (i. e. die kleine, hochgestellte Nummer hinter einer Wortbedeutung im WB)

Wenn ein bestimmter *Personenname* erörtert wird, sollte auf den entsprechenden Eintrag in PN verwiesen werden (z. B. PN II, 123.1):

PN: Ranke, H., Die altägyptischen Personennamen, 3 Bde, Glückstadt 1935–1977.

Wenn ein bestimmtes *Epitheton einer Gottheit* genannt wird, sollte auf den entsprechenden Eintrag im LGG verwiesen werden.

LGG: Leitz, Ch. (Hgg.), Lexikon der ägyptischen Götter und Götterbezeichnungen, 8 Bde (OLA 110–116), Leuven 2002–2003.

Wenn ein bestimmter *Pharao*, z. B. Ramses III. (1183/82–1152/51 v. Chr.), genannt wird, kann in Klammern seine Regierungszeit angegeben werden. Diese wird in der Regel nach einem der beiden folgenden Werke zitiert:

- von Beckerath, J., Chronologie des pharaonischen Ägypten: die Zeitbestimmung der ägyptischen Geschichte von der Vorzeit bis 332 v. Chr. (MÄS 46), Mainz 1997, 187–192.
- Hornung, E./Krauss, R./Warburton, D. A., Ancient Egyptian Chronology (Handbook of Oriental Studies: The Near and Middle East 83), Leiden 2006.

15. ABKÜRZUNGSSVERZEICHNIS UND WEITERE ABKÜRZUNGEN

Die in der deutschen Schriftsprache gängigen Abkürzungen müssen nicht aufgelöst werden, die im vorangehenden Kapitel aufgeführten Abkürzungen hingegen schon. Verwendet man in der Bibliographie die Abkürzungen für Zeitschriften- und Reihennamen, wie sie vom IFAO (s. u.) verwendet werden, kann ein entsprechender Hinweis zu Beginn der Bibliographie für Klarheit sorgen, z. B.:

Die Abkürzungen in der Bibliographie halten sich an die Richtlinien des IFAO.⁴¹

Als Hilfestellung seien im Folgenden weitere Abkürzungen, die in ägyptologischen Abhandlungen häufig anzutreffen sind, aufgeschlüsselt:

AR	Altes Reich
Diss.	Dissertation (Doktorarbeit)
Dyn.	Dynastie
Fs	Festschrift
gr.	griechisch
IP	engl.: Intermediate Period (Zwischenzeit)
MK	engl.: Middle Kingdom (Mittleres Reich)
MR	Mittleres Reich
NK	engl.: New Kingdom
NR	Neues Reich
OK	Old Kingdom (Altes Reich)
röm.	römisch

16. LITERATURVERWEISE

16.1 ZITIERSYSTEME

In der Ägyptologie sind verschiedene Zitiersysteme verbreitet: Fast jede Zeitschrift und jede Reihe hat ihre eigenen Richtlinien. Entscheidend ist, dass ein einmal gewähltes System *konsequent* umgesetzt und dadurch beim Zitieren Klarheit und Eindeutigkeit geschaffen wird.

Grundsätzlich stehen sich zwei Zitiersysteme gegenüber. Im ersten System wird bei der ersten Nennung eines bestimmten Buches oder Beitrages in der Fußnote eine vollständige bibliographische Angabe gemacht, während in allen weiteren Nennungen eine Kurzanzeige, die in der Regel aus dem Namen des Autors und einem Kurztitel besteht, genügen. Dieses System benötigt nicht zwingend eine zusätzliche Bibliographie am Ende der Arbeit, hat aber den Nachteil, dass der Leser oft mühsam nach der ersten Nennung eines bestimmten Buches oder Beitrages suchen muss, wenn er/sie die vollständige Angabe eines Buches oder Beitrages braucht.

⁴¹ S. <http://www.ifao.egnet.net/uploads/publications/enligne/Abreviations.pdf> (Zugriff am 06.05.2019).

Im zweiten, vom Ägyptologischen Institut Heidelberg empfohlenen System, wird jede zitierte Literaturangabe in der Bibliographie mit vollständigen Angaben aufgeführt, während in den Fußnoten stets Kurzangaben gemacht werden. Bei den Kurzangaben in den Fußnoten kann man sich entweder für das sogenannte *Autor-Jahr-System* (Autor Jahr) oder das System mit *Kurztiteln* (Autor, Kurztitel) entscheiden. Wichtig ist, dass *eine* dieser beiden Varianten konsequent umgesetzt wird. *In beiden Systemen muss das betreffende Werk in der Bibliographie eindeutig identifizierbar sein.*

16.2 BELEGVERWEISUNG

Wird dasselbe Werk in den Fußnoten mehrmals hintereinander zitiert, kann man mit abgekürzten Vermerken auf unmittelbar vorhergehende Anmerkungen Bezug nehmen. Dafür können entweder lateinische oder deutsche Abkürzungen verwendet werden:

lateinisch	deutsch	Bedeutung
<i>ibid.</i> <i>loc. cit.</i>	ebd.	<i>ibidem</i> : ebenda <i>loco citato</i> : an der zitierten Stelle ebd.: ebenda Dies bezieht sich auf <i>dieselbe Seite</i> des in der vorangehenden Anmerkung zitierten Werkes.
<i>op. cit.</i> , 123	ebd., 123	<i>opere citato</i> : im zitierten Werk ebd.: ebenda Dies bezieht sich auf <i>dasselbe Werk</i> wie die vorausgehende Anmerkung, verweist aber auf eine andere, nämlich die nachfolgend genannte Seite.

Bei der Verwendung dieser Rückverweise muss vollkommen eindeutig sein, auf welches Werk sich der Verweis bezieht. Es empfiehlt sich, diese Rückverweise nur innerhalb einer Fußnote anzuwenden, also nicht über eine bestimmte Fußnote hinaus zurückzuverweisen.

Seitenangaben in den Fußnoten müssen präzise sein. Je nachdem, ob auf eine oder mehrere Seiten Bezug genommen wird, wird eine der folgenden Arten der Angabe der Seitenzahl(en) verwendet:

Angabe in den Fußnoten	Bedeutung
Quack 2002, 34.	Nur Seite 34 im betreffenden Werk.
Quack 2002, 34f.	Seite 34 und die nachfolgende Seite, also Seite 35 im betreffenden Werk.

Quack 2002, 34ff.	Seite 34 und eine nicht genauer definierte Anzahl nachfolgender Seiten im betreffenden Werk. Da die Abkürzung „ff.“ ungenau ist, wird sie in zeitgenössischen wissenschaftlichen Arbeiten nicht mehr verwendet. Es empfiehlt sich daher, auch in Hausarbeiten stattdessen eine genaue Angabe in der Form der folgenden zu machen.
Quack 2002, 34–42.	Seiten 34 bis 42. Zu beachten ist, dass alle Angaben der Art „von/bis“ (auch bei Jahreszahlen etc.) mit einem Halbgeviertstrich (entspricht dem Gedankenstrich), also mit „-“ (Unicode U+2013) und nicht mit „-“ verbunden werden.

Grundsätzlich sind alle zitierten Quellen nachzuschlagen und zu kontrollieren. Wenn eine verwendete Stelle nicht überprüft werden kann (zum Beispiel weil das Buch in Heidelberg entliehen ist), so ist dies in der Anmerkung deutlich zu machen.

16.3 BIBLIOGRAPHISCHE AUFNAHME DER ZITIERTEN LITERATUR

16.3.1 ÜBERGREIFENDES ZUR BIBLIOGRAPHISCHEN AUFNAHME

Welche Art von Quellen in der Bibliographie und in den Fußnoten auf welche Weise anzugeben ist, zeigt die Zusammenstellung in Kapitel 16.3.2. Jedes Werk ist dort sowohl so angegeben, wie es ausführlich in der Bibliographie erscheinen soll, als auch in beiden Systemen der Kurzzitierweise (Autor-Jahr bzw. Kurztitel). In einer Arbeit muss man sich für *eines* dieser beiden Systeme der Kurzzitierweisen entscheiden (Autor-Jahr *oder* Kurztitel) und dieses konsequent für die gesamte Arbeit anwenden. Eine Bibliographie muss in jeden Fall vorhanden sein. Allgemeinere Vorgaben, die im Rahmen der in Kapitel 16.3.2 folgenden Zusammenstellung nur schwer verbalisiert werden können, sollen hier angegeben sein (**rot hervorgehoben** sind die Elemente, auf denen der Fokus liegt):

Hinweis	Beispiel
Mehrere Autoren, Herausgeber oder Verlagsorte werden mit einem Schrägstrich ohne zusätzliche Leerzeichen (also: „/“) aneinandergereiht.	Lippert/Schentuleit Berlin/Boston/München
Wurde ein Beitrag von mehr als drei Autoren verfasst, wird <i>im Kurzzitat</i> nur der erste Autor angegeben und mit et al. (et alii , „und andere“) auf die weiteren verwiesen. In der vollständigen Angabe des Werkes in der Bibliographie müssen alle Autoren aufgeführt werden.	Van der Perre et al. 2016.

<i>Optional</i> können Namen von Autoren und Herausgebern <i>durchgängig</i> in KAPITÄLCHEN geschrieben werden (sowohl bei Literaturverweisen, im Literaturverzeichnis als auch im Fließtext).	LIPPERT/SCHENTULEIT
Wird im Fließtext ein Autor namentlich genannt, sollte bei seiner ersten Nennung der Vorname genannt und ausgeschrieben werden.	Wie Joachim F. Quack festhielt (...)
Herausgeber wird im Singular Hg. und im Plural Hgg. abgekürzt.	S. Lippert/M. Schentuleit (Hgg.), Tebtynis (...)
Bei englischsprachigen Titeln werden alle Nomen, Verben, Adjektive, Präpositionen mit mehr als vier Buchstaben sowie das erste Wort des Titels mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben.	Hope, C. A., R econstructing the I mage of S eth, L ord of the O asis (...)
Untertitel werden mit „:“ an den Titel angeschlossen.	Tebtynis und Soknopaiu Nesos: L eben im römerzeitlichen Fajum.
Zeitschriften und Reihen werden nach den Vorgaben des IFAO (B. Mathieu) abgekürzt. ⁴² Alternativ können auch alle Abkürzungen ausgeschrieben werden. ⁴³	(...), in: MDAIK 16 (...)
Verlagsnamen werden nicht angegeben.	
Jeder bibliographische Eintrag endet mit einem Punkt.	(...), Wien 2002.
Im <i>Autor-Jahr-System</i> müssen mehrere Beiträge desselben Autors aus demselben Jahr sowohl in der Bibliographie als auch in der Fußnote mit einem zusätzlichen Kleinbuchstaben (a, b, c etc.) versehen werden, damit sie eindeutig voneinander zu unterscheiden sind.	Quack 2019 a ; Quack 2019 b ; usw. Quack, in Vorbereitung a ; Quack, in Vorbereitung b ; usw.
Im <i>Kurztitel-System</i> werden die Kurztitel selbstständig vom Verfasser der Arbeit gewählt. Sie sollen möglichst kurz, möglichst aussagekräftig und unbedingt eindeutig sein. Jeder Kurztitel beginnt mit einem Großbuchstaben.	Quack, M agische Stele. (Eigentlich: Quack, Eine magische Stele aus dem Badischen Landesmuseum...)

⁴² Diese finden sich hier: <http://www.ifao.egnet.net/uploads/publications/enligne/Abbreviations.pdf> (Zugriff am 06.05.2019).

⁴³ Ein in den Details zum Teil abweichendes Abkürzungssystem wird vom LÄ verwendet und aufgeschlüsselt. Mit einem entsprechenden Verweis können natürlich auch diese Abkürzungen für eine Hausarbeit verwendet werden. International betrachtet haben sich in der Ägyptologie aber die Abkürzungen des IFAO durchgesetzt. Eine weitere Zusammenstellung von Abkürzungen wurde vom DAI erstellt und findet sich hier https://www.dainst.org/documents/10180/70593/02_Liste-Abk%C3%BCrzungen_quer.pdf/2c74093b-c8b6-4c6a-8af1-17a155109505 (Stand April 2014; Zugriff 05.05.2019).

Die in der bibliographischen Aufnahme verwendeten „Hilfswörter“ richten sich nach der Sprache der Hausarbeit und nicht nach der Sprache des zitierten Artikels.

Hg./Hgg. (nicht ed./eds.)
Bd./Bde (nicht vol./vols.)
in: (nicht dans:)

16.3.2 BIBLIOGRAPHISCHE AUFNAHME NACH ART DES BEITRAGS

Je nachdem zu welcher Kategorie ein zitiertes Werk gehört (Monographie, Sammelband, Artikel etc.), gelten andere Vorgaben für die bibliographische Angabe im Literaturverzeichnis. Diese Vorgaben sind im Folgenden zusammengestellt. Angaben und Interpunktionszeichen, auf welche es besonders zu achten gilt, sind aus Gründen der Anschaulichkeit **rot hervorgehoben**. An erster Stelle ist jeweils das vollständige Zitat (Bibliographie) angegeben, es folgen das Kurzzitat nach Autor-Jahr-System und das Kurzzitat mit Kurztitel.

Monographie:

Neunert, G., Mein Grab, mein Esel, mein Platz in der Gesellschaft: Prestige im Alten Ägypten am Beispiel Deir el-Medine, Berlin 2010.

- Neunert 2010.
- Neunert, Prestige.

Im Besonderen von Monographien aber auch von Sammelbänden oder Monographien in Reihen existieren zum Teil mehrere Auflagen, zwischen denen inhaltliche Unterschiede oder Unterschiede in der Seitenzählung bestehen können. Wenn man nicht mit der ersten Auflage arbeitet, muss daher angegeben werden, nach welcher der weiteren Auflagen eines Buches zitiert wird:

Mehrere Auflagen:

Allen, J. P., Middle Egyptian: An Introduction to the Language and Culture of the Hieroglyphs, Cambridge³2014.

- Allen 2014.
- Allen, Middle Egyptian³.

Ein monographisches Werk kann in mehrere Bände aufgeteilt sein. Der Eintrag in der Bibliographie ist in diesem Fall wie folgt gestaltet:

Monographie in mehreren Bänden:

Möller, G., Hieratische Paläographie, **Bd. 1**: Bis zum Beginn der achtzehnten Dynastie, Leipzig 1909.

- Möller 1909.
- Möller, Paläographie, **Bd. 1**.

Monographie in einer Reihe:

- Töpfer, S., Das Balsamierungsritual (SSR 13), Wiesbaden 2015.
- Töpfer 2015.
 - Töpfer, Balsamierungsritual.

Sammelband:

- Lippert, S./Schentuleit, M. (Hgg.), Tebtynis und Soknopaiu Nesos: Leben im römerzeitlichen Fajum. Akten des internationalen Symposions vom 11. bis 13. Dezember 2003 in Sommerhausen bei Würzburg, Wiesbaden 2005.
- Lippert/Schentuleit 2005.
 - Lippert/Schentuleit, Tebtynis und Soknopaiu Nesos.

Artikel in einem Sammelband:

- von Lieven, A., Religiöse Texte aus der Tempelbibliothek von Tebtynis – Gattungen und Funktionen, in: Lippert, S./Schentuleit, M. (Hgg.), Tebtynis und Soknopaiu Nesos: Leben im römerzeitlichen Fajum. Akten des internationalen Symposions vom 11. bis 13. Dezember 2003 in Sommerhausen bei Würzburg, Wiesbaden 2005, 57–70.
- von Lieven 2005.
 - von Lieven, in: Lippert/Schentuleit (Hgg.), Tebtynis und Skonopaiu Nesos.

Artikel in einem Periodikum (Zeitschrift):

- Quack, J. F., Die spätägyptische Alphabettreihenfolge und das ‚südsemitische‘ Alphabet, in: LingAeg 11 (2003), 163–184.
- Quack 2003.
 - Quack, in: LingAeg 11 (2003).

Lexikonartikel:

- Munro, P., s. v. Bemalung, in: LÄ I (1975), 691–694.
- Munro 1975.
 - Munro, s. v. Bemalung.

Die Abkürzung „s. v.“ im vorangehenden Beispiel steht für „sub voce“ (lat. für „unter dem Ausdruck“) und steht jeweils vor der Angabe des Titels des Lexikonartikels. Weiterhin zu beachten ist, dass bei Lexika häufig nicht die Seiten, sondern die einzelnen Spalten nummeriert werden. Im Bibliographieeintrag muss dies nicht ausdrücklich (z. B. durch Sp. 691–694) gekennzeichnet werden. Sollte man aber im Fließtext speziell auf diesen Lexikonartikel verweisen, muss darauf geachtet werden, dass man von Spalten und nicht von Seiten spricht, also etwa:

Dem Thema Bemalung ist auch im Lexikon der Ägyptologie ein Eintrag gewidmet, der mehr als drei Spalten umfasst. Munro legt den Fokus hier vor allem auf (...)

Wenn ein bestimmtes Werk zitiert wird, kann es sich lohnen zu prüfen, ob Rezensionen dazu existieren.⁴⁴ Enthält die Rezension eigenständige Bemerkungen oder Korrekturen, die für das Thema der Hausarbeit relevant sind, kann wie unten folgt auf die Rezension verwiesen werden. Vom rezensierten Werk wird hierbei der Name des/der AutorIn bzw. des/der Herausgeberin sowie ein Kurztitel angegeben.

Rezension:

Marée, M., **Rez.** D. Wildung (Hg.), Ägypten 2000 v. Chr., **in:** BiOr 59/3–4 (2002), **277–294.**

- Marée 2002.
- Marée, **in:** BiOr 59/3–4.

Museumskatalog:

Feucht, E., Vom Nil zum Neckar: Kunstschatze Ägyptens aus pharaonischer und koptischer Zeit an der Universität Heidelberg, Berlin/Heidelberg/New York 1986.

- Feucht 1986.
- Feucht, Vom Nil zum Neckar.

Wird auf eine bestimmte Objektbeschreibung in einem Museumskatalog verwiesen, empfiehlt es sich, den Verweis wie unten folgt anzugeben. In der Fußnote sollen Seitenzahl und Katalognummer des diskutierten Objektes erscheinen sowie in Klammern die Angabe des/der AutorIn der Objektbeschreibung gemacht werden, während in der Bibliographie die Angabe des Museumskataloges ohne Verweis auf die Objektbeschreibung genügt.

Objektbeschreibung in einem Museumskatalog:⁴⁵

Hölzl, C. (Hg.), Die Pyramiden Ägyptens: Monumente der Ewigkeit, Wien 2004.

- Hölzl 2004, 280, **Kat. Nr. 100 (Text: R. Hölzl).**
- Hölzl, Pyramiden, 280, **Kat. Nr. 100 (Text: R. Hölzl).**

Objektbeschreibung in einem online-Katalog/Archiv:

UCL Museums and Collections, Petrie Museum Catalogue; <http://petriecat.museums.ucl.ac.uk/search.aspx>.

- UC16661, **in:** Petrie Museum Catalogue (**Zugriff am 02.05.2019**).
- UC16661, **in:** Petrie Museum Catalogue (**Zugriff am 02.05.2019**).

⁴⁴ Existierende Rezensionen werden von unserer Bibliothekarin mit Bleistift auf einer der ersten Seiten im rezensierten Werk notiert, sodass Rezensionen für die Nutzer der Bibliothek einfach zu finden sind. Auch in der OEB sind Verweise auf Rezensionen zu finden; im anglo-amerikanischen Raum setzen die Wissenschaftler auf ihre Homepage die Angaben zu Rezensionen zu ihren Büchern oft hinzu.

⁴⁵ Nicht zu verwechseln mit längeren Artikeln innerhalb von Museumskatalogen. Beiträge dieser Art werden wie Beiträge in einem Sammelband behandelt.

Online-Publikationen:

Fitzenreiter, M., Statue und Kult: eine Studie der funerären Praxis an nicht-königlichen Grabanlagen der Residenz im Alten Reich, 2 Bde (Internet-Beiträge zur Ägyptologie und Sudanarchäologie 3), London 2006; <http://www2.rz.hu-berlin.de/nilus/net-publications/ibaes3/index.html> (Zugriff am 06.05.2019).

- Fitzenreiter 2006.
- Fitzenreiter, Statue und Kult.

Wird dem/der VerfasserIn der Hausarbeit von einem/einer AutorIn persönlich eine digitale Version eines seiner/ihrer Beiträge zur Verfügung gestellt, welcher *noch* nicht publiziert ist, schreibt es die gute wissenschaftliche Praxis vor, nur mit Einverständnis des/der Autorin aus diesem Beitrag zu zitieren. Es gelten die oben für die betreffende Art des Beitrags angegebenen Zitierrichtlinien (Angaben soweit möglich). Der Beitrag ist je nach Fortschritt der Publikation entweder als „in Vorbereitung“ oder als „in Druck“ befindlich zu kennzeichnen:

Noch nicht publizierte Werke:

Quack, J. F., Ächtungsrituale, in: H. Roeder, Handbuch ägyptischer Religion (in Vorbereitung).

- Quack, in Vorbereitung.
- Quack, in: Roeder (Hg.), Handbuch.

Unpublizierte Abschlussarbeiten:

Kühne, C., Horus von Hebenu und die Feindvernichtung: Pap. Berlin P. 15764 c + d und Pap. Berlin P. 15766, unpublizierte Masterarbeit, Heidelberg 2015.

- Kühne 2015.
- Kühne, Horus von Hebenu.

Die Ortsangabe bezieht sich bei einer unpublizierten Abschlussarbeit auf den Ort der Universität, bei welcher die Abschlussarbeit eingereicht wurde. Das Jahr entspricht dem Jahr der Abgabe.

17. WEITERFÜHRENDE LITERATUR

- Verbovsek, A./Backes, B./Jones, C. (Hgg.), Methodik und Didaktik in der Ägyptologie: Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften (Ägyptologie und Kulturwissenschaft 4), München 2011.
- Deutsches Archäologisches Institut, Richtlinien zur Gestaltung von Manuskripten, <https://www.dainst.org/de/web/guest/publikationen/publizieren-beim-dai/richtlinien> (05.05.2019).
- Köhler, E. C./Janosi, P./Knoblauch, C., Informationsblatt zum Studium der Ägyptologie – Grundlagen für Anfänger, https://egyptology.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/i_egyptology/studium/InformationsblattAegyptologie.pdf (Zugriff am 05.05.2019).

18. MITTELS KURZZITATEN ZITIERTER LITERATUR

- Grimal, N. C., Les "noyés" de Balat, in: Geus, F./Adams, W. Y. (Hgg.), *Mélanges offerts à Jean Vercoutter*, Paris 1985, 111–121.
- Hope, C. A., Reconstructing the Image of Seth, Lord of the Oasis, in His Temple at Mut el-Kharab in Dakhle Oasis, in: Landgráfová, R./Mynářová, J. (Hgg.), *Rich and Great: Studies in Honour of Anthony J. Spalinger on the Occasion of his 70th Feast of Thoth*, Prag 2016, 123–145.
- Junker, H., Giza, Bd. 8: Der Ostabschnitt des Westfriedhofs II, Wien 1947.
- Morenz, L., *Hoffen und Handeln: Vom altägyptischen Heka (Hans Bonnet-Studien zur Ägyptischen Religion 2)*, Berlin 2016.
- Posener, G., Nouvelles listes de proscription (Ächtungstexte) datant du Moyen Empire, in: *CdÉ* 14 (1939), 39–46.
- Posener, G., *Cinq figurines d'envoûtement (BdÉ 101)*, Kairo 1987.
- Quack, J. F., Das Pavianshaar und die Taten des Thot (pBrooklyn 47.218.48+85 3,1–6), in: *SAK* 23 (1996), 305–333.
- Quack, J. F., Textedition, Texterschließung, Textinterpretation, in: Verbovsek, A./Backes, B./Jones, C. (Hgg.), *Methodik und Didaktik in der Ägyptologie: Herausforderungen eines kulturwissenschaftlichen Paradigmenwechsels in den Altertumswissenschaften (Ägyptologie und Kulturwissenschaft 4)*, 533–549.
- Vila, A., Un dépôt de textes d'envoûtement au Moyen Empire, in: *Journal des Savants* (1963), 135–160.
- Wimmer, St. J., Neue Ächtungstexte aus dem Alten Reich, in: *BN* 67 (1993), 87–101.